

28. II. 1917

165

Ernährungsfragen.

Von Jenny Scorsich.

Mit sehr weitblickender Voraussicht haben die Zentralen der Ungarischen Reichs-Stellen (S. U. R. E. S.) die Bezugsmöglichkeiten der Konsumenten bis auf das Äußerste eingeschränkt und gleichzeitig die Höchstpreise derart festgesetzt, daß wohl nur Kriegsgewinner in der Lage sind, die Artikel mit leichter Hand zu bezahlen. Alles ist rar und Kostbarkeiten steigen natürlich im Preise. Manchmal ist ja die Märität nur eine eingebildete, denn in Pozsony z. B. dürfte Kaffee wohl in genügender Menge vorhanden sein, sonst wäre unser Bürgermeister, Herr Broth, gewiß nicht bei der Kaffeezentrale vorstellig geworden, anstatt der stipulierten 2½ Deka doch mindestens 5 Deka pro Kopf und Monat geben zu dürfen. Aber „Ordnung muß sein“ dachte sich der Kaffee-gewaltige in Budapest und so haben wir glücklich 4 Körnchen Bohnenkaffee pro Kopf und Tag. Aber nur nicht voreilig murren! Wahrscheinlich denkt derselbe Kaffeediktator darüber nach oder hat schon nachgedacht, wie man aus diesen 4 Körnchen Kaffee ein Getränk herstellt, das wenigstens im Allerentferntesten eine bezweifelte Ähnlichkeit mit den Getränk „Kaffee“ hat. Wir Hausfrauen bekennen offen, daß wir diese Kunst nicht können und werden für einen diesbezüglichen Unterricht sehr dankbar sein. Vielleicht, um

Erfindungskreidige Köpfe auf neue Ideen zu bringen, ist gleichzeitig die Einfuhr von Tripura, einem vorzüglichen Kaffeezusatz, sehr erschwert worden und muß die Zuteilung von Malzkaffee, welches den vorhandenen Kaffee am besten „strecken“ würde, mit der Ueberwindung großer Schwierigkeiten erkämpft werden. Dafür ist, um eine Kompensation zu schaffen, der Preis des Feigenkaffees enorm erhöht worden, vielleicht, weil keine Spur von Feigen mehr darin enthalten ist und doch die Fabrikanten dafür belohnt werden müssen, daß sie ihre Erfindungsgabe anstrengt haben, um anstatt gebrannter Feigen ganz undefinierbare Surrogate einzuschmuggeln. Sind ja auch Sägespäne im Preis gestiegen, also ganz und gar verständlich, daß bei uns für den sogenannten Feigenkaffee 6 K. 60 S. gegen 80 Heller vor Kriegsausbruch bezahlt werden müssen. In Oberösterreich wurde der Preis für Feigenkaffee auf 1 K. 20 S. behördlich festgesetzt, ebenso wurde für gedörrte Zwetschen im Kleinverkauf der Preis für 1 Kilo mit 1 K. 40 S. bestimmt, während die ungarische Zwetschenzentrale den Engrospreis mit 2 K. 80 S. per Kilo festsetzte.

Uebrigens wird jene famose Bestimmung, daß der Bevölkerung nur 2½ Deka Kaffee pro Kopf und Monat ausgefolgt werde, in dem Umstand seine Erklärung finden, daß sich der betreffende Macht-haber ganz richtig dachte: Milch ist ohnehin sehr schwer erhältlich, dank der behördlichen Einsicht, daß zur Erzeugung von Bonbons und Karamellen doch Milch reserviert bleiben muß. Nur sehr beschränkter Untertanenverstand kann nicht begreifen, welche großen Einfluß die Herstellung von Bonbons und Karamellen auf die Volkswohlfahrt hat und daß es doch absolut nicht angeht, eine solch hervortragend notwendige Industrie vielleicht deshalb lahmzulegen, weil von der zur Erzeugung dieses unbedingt nötigen Nachwertes verwendeten Milch vielleicht Tausende ein besonmliches und nahrhaftes Frühstück haben könnten.

Nachdem wir glücklich bei dem berühmten „Blumenkaffee“ angelangt sind, eigentlich uns bestreben, den Ruhm dieses Getränks durch das unrige zu übertrumpfen, ist es nur recht und billig, daß uns auch der Brotpreis höher gehängt wurde, indem der Brotpreis gestiegen ist. Arme Agri-riert! Erst vor kurzem hatten sie in Budapest eine Zusammenkunft, in der sie Krokodilstränen über ihre bejammernswerte Lage weinten. Wie leid tun sie auch jeder Einzelnen der so glänzend gestellten Hausfrauen des Mittelstandes! Gern und freudig greifen wir in unsere so vollgefüllten Taschen und zahlen z. B. mit Begeisterung 42 Heller für ein Ei, das zu Kriegsausbruch 6 Heller kostete. Die Hühner laufen in den Gutshöfen und Tennen herum, suchen und finden dort ihr Futter, benötigen keine teuer bezahlte Aufsichtsperson und selbst, wenn sie zweimal des Tages Körnerfutter (doch nur Abfall) erhalten, ist das siebenfache des Friedenspreises durchaus nicht gerechtfertigt. Aber auch hier heißt es: „Maul halten und zahlen!“

Am 16. Jänner richtete die Leitung des Pozsonyer Hausfrauenvereines Unitas eine Eingabe an den Leiter des kön. ung. Landes-Ernährungs-amtes und bat unter anderem um eine behördliche Herabsetzung des Milchpreises und zwar für ganz Ungarn, damit in der Zufendung der Milch für Pozsony nicht absichtliche Verschiebungen eintreten. Zu unserer großen Freude erfuhren wir vor zirka 14 Tagen, daß eine solche Maßregel bevorstehend sei. Allerdings ist seit jener Zeit weiter gar keine diesbezügliche Nachricht mehr zu uns gedrungen, ein Ding braucht aber Weile; wir werden warten. Wir Hausfrauen haben uns ja schon in vieles fügen gelernt; nur nachdenklicher sind wir geworden und grübeln z. B. jetzt darüber unausgesetzt nach, warum die Maximalisierung des Seifenpreises nirgends Seife (außer der auch schon fast ausverkauften städtischen Seife) zu haben ist? Sollte dieselbe denselben Weg gewandert sein, wie so viele andere Artikel, die angeblich nicht mehr im Lande zu haben waren und urplötzlich auftauchten, als der Maximalpreis hinaufgesetzt oder ganz abgeschafft wurde? Ja, wir können uns nicht helfen; wir ventilieren die Frage, ob die weitblickende Voraussicht, die wir eingangs dieser Zeilen so rühmend hervorhoben, nicht doch eine beklagenswerte Nachsicht sei. Zu viele Hintertreppen sind noch gangbar und zu viele Hintertürn noch offen. Ein Sturmwind der strengsten Strafen sollte brausend über alle jene Leute fegen, die die Not des Volkes bemerken, um sich zu bereichern.